DIE AVANTGARDISTIN ZAHA HADID

Die gebürtige Irakerin gilt als der weibliche Superstar der Architektur. Sie ist, wie sie baut: glamourös, expressiv, radikal und unkonventionell, unbeirrbar auf ihrem Weg zum Erfolg. 2004 erhielt sie als erste Frau den renommierten Pritzker-Preis, 2008 wurde sie vom „Forbes Magazine“ unter die „100 mächtigsten Frauen der Welt“ gewählt und ihre dynamischen Architekturmalereien verkaufen sich zum Preis eines ganzen Wohnhauses. Ihr Weg dorthin war lang und steinig. Nach einem kurzen Abstecher ins Büro ihres Lehrers Rem Koolhaas gründete Hadid 1980 ihr eigenes Studio in London. Doch ihre von der dreidimensionalen Interpretation des russischen Suprematismus geprägte Architektur der stürzenden Fluchten und schiefen Winkel wurde jahrelang als utopisch abgetan. Erst 1990 konnte sie mit ihrem feurig impulsiven „Monsoon Restaurant“ in Japan international überzeugen. Nach 20 gebauten Werken, wie dem Zentralbau von BMW in Leipzig, dem Kunstmuseum MAXXI in Rom und der Guangzhou-Oper in China, sowie 50 weiteren in der Realisierungsphase steht die 60-Jährige am Zenit ihres Erfolges. „Ich habe mit Gebäuden begonnen, die wie einzelne Juwelen funkeln sollten. Jetzt möchte ich, dass sie sich verbinden und eine neue Art von Landschaft bilden, ineinanderfließen mit den modernen Städten und dem Alltag ihrer Bewohner“, rekapituliert Zaha Hadid ihre architektonische Entwicklung.
www.zaha-hadid.com

MAXXI – MUSEUM DER KUNST DES 21. JAHRHUNDERTS

Ort: Rom, Italien **Fertigstellung:** 2009

Das erste öffentliche Museum für zeitgenössische Kunst in Rom agiert als ein für die Allgemeinheit offenes „Gebäudefeld“, das sich der Innovation, dem Multikulturalismus und der Interdisziplinarität verschrieben hat. Einzelne „Gebäudeströme“ bündeln, krümmen, verflechten und überlagern sich hier entlang eines L-förmigen Grundrisses. Die Hauptströme bilden dabei die Galerien aus, während die untergeordneten Stromlinien die Verbindungen und Brücken darstellen

Zaha Hadid, *London/Großbritannien*

Wenn Frauen bauen

Gestalten sie dann umsichtiger, sinnlicher, gefühlsbetonter? Und warum gilt diese Disziplin noch immer als Männerdomäne? Wir machten uns auf die Suche nach der **weiblichen Seite in der Architektur** *und fanden herausragende Protagonistinnen*

TEXT **ASTRID HÖRETZEDER** FOTOS **STEVE HALL © HEDRICH BLESSING, SHEN ZHONGHAI/KDE, ALEX GAULTIER, LOURDES_GROBET, ESTUDIO_CARME_PINOS, WALLYG, EPFL/ALAIN HERZOG, VINCENT FILLON, PHILIPPE RUAULT, WWW.BOANET.AT, MANUELA STRASSER, IWAN BAAN, ROLAND HALBE, SIMONE CECCHETTI, STEPHEN SHORE/COURTESY SPRUETH MAGERS BERLIN LONDON, CHRISTIAN RICHTERS, ROSE, ARCHI-TECTONICS**

Manuelle Gautrand, *Paris/Frankreich*

LA CITÉ DES AFFAIRES

Ort: Saint-Étienne, Frankreich
Fertigstellung: 2010

Wie eine riesige „aztekische Schlange“ bewegt sich der Verwaltungsbau mit 1.500 Büros in einem Kontinuum auf und ab. Ähnlich einer Schlangenhaut verfügt er über drei identische Seiten aus silbernem, transparentem und opakem Glas sowie eine „Unterseite“ in strahlendem Gelb. Diese Dualität der Oberflächen unterstreicht den Effekt der Auffaltung

DIE POETIN MANUELLE GAUTRAND

„Meine Architektur möchte mehr sein als eine funktionale Hülle, sie soll Emotionen vermitteln, spürbar sein, einen Raum für Poesie schaffen und die Besonderheit des Ortes sichtbar machen“, so die französische Architektin Manuelle Gautrand. In ihrer Gestaltung liebt sie das typisch Maskuline – Monumentalität, schwindelerregende Auskragungen und Höhen – genauso wie die femininen Ausdrucksformen: Ornamente und intime Räume, sensitiv und weich. Die spielerische, kontrastierende Verwendung von Gestaltungselementen wie Licht, Textur, Material, Farbe und Volumen macht das Besondere an ihren Entwürfen aus. So wie beim kürzlich fertiggestellten Bürohaus in Saint-Étienne. Das frei schwebende Vordach wirkt gleichzeitig einladend und bedrohlich, die sonnengelben Fassaden und Fenster, die spielerisch über die ganze Hülle tanzen, kontrastieren mit der monumentalen Form. 1991 eröffnete die Französin mit knapp 30 ihr eigenes Büro in Paris: „Der Anfang war schwer, aber die Größe und Komplexität der Projekte wächst sowieso automatisch mit der Erfahrung. Dennoch bleibt es ein magischer Moment für mich, wenn ich meine Entwürfe plötzlich in realer Größe auf der Baustelle vor mir sehe.“ Ihren internationalen Durchbruch schaffte sie 2007 mit dem C47 Showroom auf den Champs-Élysées. Mit ihrem originellen Konzept, den Doppel-Chevron gleichsam wie ein Ornament in die Fassade zu integrieren, schuf sie das perfekte Branding für die internationale Marke Citroën. „Der C47 Showroom war sicherlich der einschneidende Moment in meiner Karriere, denn er ermöglichte mir den Zugang zu größeren, medienwirksameren Projekten, wie dem Museum für zeitgenössische Kunst in Lille, das 2010 fertiggestellt wurde, oder dem Theater Gaîté-Lyrique, das auch bald in Paris seine Eröffnung feiert.“ Und gibt es nach 20 Jahren im Architekturbusiness noch Träume? „Ja, natürlich, denn als Architekt bleibt man immer der große Neugierige. Ich träume davon, in fremden Ländern und Kulturen zu bauen, denn ich liebe es, neue Orte zu entdecken.“ Dieser Wunsch scheint schon in Erfüllung zu gehen, hat Manuelle Gautrand doch gerade ihr erstes Projekt im Ausland, eine Shoppingmall in Bangkok, finalisiert. **www.manuelle-gautrand.com**

Jeanne Gang, *Chicago/USA*

AQUA TOWER

Ort: Chicago, USA
Fertigstellung: 2010

Das neue Wahrzeichen von Chicago, der 82-stöckige Aqua Tower, beherbergt unter seiner sanft gewellten Außenhaut Luxusapartments, ein Hotel und den größten Dachgarten der Stadt. Wie eine vertikale topografische Landschaft legen sich die vorgelagerten Balkone über die gesamte Glashülle. Ihre unregelmäßige Struktur bricht die starken Winde und ermöglicht so einen Freiraum in schwindelnder Höhe mit fantastischem Blick über die Stadt

DIE EXPERIMENTELLE JEANNE GANG

„Schon als Kind fuhr ich mit meinem Vater durch ganz Amerika, um spannende Brücken, Gebäude und Landschaften zu sehen“, beschreibt die Amerikanerin Jeanne Gang ihre frühe Begeisterung für Architektur. Noch heute holt sie ihre Inspiration aus der Natur und der Ingenieurskunst: „Alle Materialien tragen ein gewisses Mysterium in sich, das man nur entdecken muss“, so die Chefin von studio gang, die seit 1997 in Chicago erfolgreich tätig ist. Unterstützt wird sie von ihrem Gatten Mark Schendel, den sie im Büro von Rem Koolhaas in Rotterdam kennenlernte. Ihre Architektur vereint Ästhetik und Konstruktion, Innovation und Nachhaltigkeit, Kreativität und Ökonomie. Mit dem 250 Meter hohen Aqua Tower – der ihr 2010 internationales Renommee einbrachte – schuf sie das höchste von einer Frau kreierte Gebäude der Welt. Die spielerisch um die Fassade tänzelnden Balkone bieten perfekten Sonnenschutz und leiten zudem die starken Winde ab. Neben solchen Höhenflügen gibt sich Jeanne Gang auch gerne bodenständig: Kürzlich vollendete sie ein SOS Kinderdorf in Chicago, das ausschließlich aus industriellem Abfall und Naturmaterialien besteht. „Ich möchte kein Patchwork, sondern eine ganz neue Materialität aus recycelten Produkten schaffen“, sagt die Architektin. Für ihre visionären Konzepte erhielt Jeanne Gang 2006 sogar den Emerging Voices Award. **www.studiogang.net**

ROLEX LEARNING CENTER

Ort: Lausanne, Schweiz **Fertigstellung:** 2010

Die futuristische „Hügellandschaft“ des neuen Studiengebäudes in Lausanne besteht aus einem 20.000 m² großen Raumkontinuum, das sich wellenförmig auf- und abbewegt. Befreit von jeglichen Raumbegrenzungen fließen hier Bücherei, Auditorium, Cafés, Restaurants, Studienbereiche sowie Service-und Ruhezonen nahtlos ineinander. Die 14 ovalen Innenhöfe sind für die Studierenden als Ort des Austausches und der Begegnung konzipiert

NEW MUSEUM OF CONTEMPORARY ART

Ort: New York, USA
Fertigstellung: 2007

Der Bedarf an offenen, flexiblen Galerieräumen von unterschiedlicher Höhe und Raumqualität, sowie die Enge des Bauplatzes führten für Sejima zu einer intuitiven, klaren Lösung: Ein skulpturaler Block aus sechs irregular übereinandergestapelten Kuben, welche die Beengtheit des Bauplatzes spielerisch auflösen und natürliches Oberlicht in allen Galerieräumen ermöglichen. Zur Betonung des monolithischen Volumens wurden die massiven Boxen nahtlos in schimmerndes Streckmetall gehüllt, einzig die komplett verglaste Erdgeschosszone öffnet sich dem Besucher

DIE MINIMALISTIN KAZUYO SEJIMA

„Sie ist eine Architektin, die eine maximale Simplizität benutzt, um Materialität und Abstraktion miteinander zu verbinden“, beschreibt Stararchitekt Toyo Ito, ehemaliger Lehrmeister der aktuellen Pritzker-Preis-Trägerin, ihre Werke. Die Japanerin stellt das exakte Gegenteil zu ihrer Starkollegin Zaha Hadid dar: unprätentiös, still und zurückhaltend genau wie ihre Architektur. Ihre fließenden Gebäudelandschaften werden durch subtile Lichtspiele sanft modelliert und stellen das Zusammentreffen von Architektur und Mensch in den Vordergrund. Sämtliche Begrenzungen, insbesondere zwischen Innen- und Außenraum, lösen sich scheinbar ins Unsichtbare auf. Ihre Konzepte resultieren aus diagrammatischen Prozessen: „Mein Hauptinteresse liegt darin, das Programm eines Gebäudes – das Layout der Räume und die Bewegungsströme der Menschen darin – bestmöglich zu organisieren“, erklärt Kazuyo Sejima ihre komplexen Designstrategien. Ihr in Tokio ansässiges Büro SANAA führt sie seit 1995 gemeinsam mit Ryue Nishizawa. Der Entwurf für das kreisrunde 21st Century Museum of Contemporary Art in Kanazawa katapultierte das Team aber erst 2004 an die architektonische Weltspitze. Im Jahr 2007 begeisterten die gestapelten Boxen des New Museum of Contemporary Art in New York, gefolgt von der gewellten „Mondlandschaft“ des Rolex Learning Center, das letztes Jahr in Lausanne eröffnet wurde. 2010 brachte die verdienten Lorbeeren für ihr innovatives Schaffen: Im Frühjahr wurde Sejima als zweite weibliche Architektin nach Zaha Hadid mit dem hochdotierten Pritzker-Preis ausgezeichnet, und im Herbst kuratierte sie als erste Frau die Internationale Architekturbiennale in Venedig. Starallüren kennt Sejima dennoch keine, stattdessen übt sie sich weiter in freundlicher Zurückhaltung und lässt lieber ihre kraftvollen und genialen Gebäude für sich sprechen. **www.sanaa.co.jp**

Kazuyo Sejima, *Tokio/Japan*

Benedetta Tagliabue, *Barcelona/Spanien*

SPANISCHER EXPO-PAVILLON **Ort:** Shanghai, China **Fertigstellung:** 2010

Nachhaltigkeit und Technologie spielten bei der EXPO in Shanghai eine tragende Rolle. Die Architektin verbindet diese beiden Themen elegant, indem sie Weidengeflecht – in China und Spanien ehemals im Kunsthandwerk verbreitet – in eine frei geformte Hülle aus Stahl und Glas integriert. „Ich wollte das vergessene Naturmaterial wiederbeleben und es in einer großmaßstäblichen Anwendung erforschen“, so die Italienerin

DIE HEITER BESCHWINGTE BENEDETTA TAGLIABUE

„Ich möchte schöne Orte schaffen, die Menschen glücklicher machen“, unterstreicht die italienische Architektin Benedetta Tagliabue ihre Design-Intention. Ihre Entwürfe bestechen durch Originalität und Fröhlichkeit: Das kunterbunte Keramikdach des Santa-Catarina-Marktes erinnert an eine prall gefüllte Obstschale, die Stadtmöbel der Hamburger Hafencity wecken Assoziationen von versteinerten Dünen und Baukränen und das gläserne Haigebiss der Gas Natural stiftet so manche Verwirrung. Dennoch sind es freundliche, warmherzige Schöpfungen, die zum Besuch einladen. „Ich arbeite bewusst sehr vielfältig, denn ich liebe das Experiment und die Variation. Das Hauptaugenmerk lege ich aber auf den Kontext, die Stimmungen und die Besonderheiten des Umfeldes“, meint die Italienerin, die ihren Lebensmittelpunkt in Barcelona gefunden hat. Ihre Liebe zum spanischen Architekten Enric Miralles führte sie 1991 hierher. Mit ihm entwarf Benedetta Tagliabue in den 90er-Jahren so manches Wahrzeichen für Barcelona, wie den wellenförmig geschwungenen Santa-Catarina-Markt, den dynamisch gefalteten Park Diagonal Mar oder den Glasturm von Gas Natural. Zu internationaler Berühmtheit gelangte das Ehepaar aber durch die Gestaltung des Schottischen Parlaments in Edinburgh. Im Jahr 2000 verstarb Enric Miralles frühzeitig, weshalb die Architektin viele Projekte allein vollenden musste. „Enric war ein sehr imposanter, starker Mann. Nach seinem Tod musste ich meine femininen mit seinen maskulinen Qualitäten in mir vereinen, um unser Werk fortzuführen und meine Position zu halten.“ Ihre gemeinsame Philosophie, die sie als spanisch-italienisches Kunsthandwerk in der Architektur bezeichneten, versuchte sie aber zu bewahren. Mit Erfolg, denn in den letzten zehn Jahren gewann Tagliabue mehrfach den honorierten RIBA-Stirling-Preis, lehrte an Architekturfakultäten weltweit und nahm daneben die Mutter- und die Vaterrolle für ihre Kinder ein. Der expressive, organisch geformte Pavillon aus Weidengeflecht für die EXPO in Shanghai erntete 2010 weltweit große Anerkennung und mit ihrer Platzgestaltung für die Hafencity in Hamburg brachte Tagliabue verspielten mediterranen Charme in den hohen Norden. Verschiedene Wohnprojekte, Museen, Schulen und eine U-Bahn-Station in Neapel stehen kurz vor der Realisierung. „Ich bin eine gute Multitaskerin, aber ich akzeptiere auch, dass ich nicht immer perfekt sein kann“, erklärt die Gestalterin ihren Erfolg. **www.mirallestagliabue.com**

HAFENCITY HAMBURG

Ort: Hamburg, Deutschland **Fertigstellung:** 2012

Eine artifizielle Landschaft führt die Bewohner des neuen Wohnquartiers in einer fließenden Bewegung hinunter ans Wasser. Dort bietet eine schwimmende Plattform Zugang zu Ausflugsbooten und dem kühlen Nass, während man etwas erhöht davon entlang der Promenade flanieren oder bei einem der Cafés den Ausblick genießen kann. Auf Straßenniveau fungiert der Park als trennendes Element zum Verkehr und bietet großzügige Spielflächen

DIE PRÄZISE REGINE LEIBINGER

Die deutsche Architektin Regine Leibinger weiß, dass es neben reichlich Fleiß auch einer ordentlichen Portion Glück bedarf, um in diesem Metier erfolgreich zu sein. Ihren Berufsprinzipien blieb sie stets treu – „offen und unvoreingenommen gegenüber dem Ort und seinen Gegebenheiten, innovativ und erfindungsreich im Umgang mit Konstruktion, Materialien und neuen Technologien, kooperativ mit dem Bauherrn und seinen Bedürfnissen“. Ihr Büro in Berlin führt Regine Leibinger gemeinsam mit ihrem Partner Frank Barkow, den sie während ihres Studiums an der Harvard University kennen und lieben lernte. Konzept und Materialität sind in ihrem gemeinsamen Schaffen unentwirrbar miteinander verwoben, räumliche Qualität und präzise Detaillierung prägen ihre Entwürfe. Harvard erwies sich für die Stuttgarterin nicht nur in privater, sondern auch in beruflicher Hinsicht als „wegweisend“. 1993 gründete das Paar ein eigenes Büro in Berlin, begeistert von der architektonischen Aufbruchsstimmung in dieser Zeit. Eine Kindertagesstätte und ein Jugendzentrum in Berlin-Pankow brachten die ersten Erfolge, den Durchbruch schafften sie aber mit der 1998 erbauten Laserfabrik in Ditzingen. Seither konnte das ambitionierte Gespann Projekte in der Schweiz, in Amerika und sogar in Seoul verwirklichen; die innovativen Lösungen im Industriebau, verbunden mit der Klarheit und Zweckmäßigkeit ihrer Entwürfe, begeistern Kritiker und Bauherren. Ebenso wie das 2009 fertiggestellte Betriebsrestaurant für die Firma Trumpf, ein fünfeckiger Pavillon auf dem Betriebsgelände in Ditzingen. Die raumprägende Struktur des Daches erinnert an ein wabenförmiges Blätterwerk und schwebt förmlich über dem neun Meter hohen Hauptraum, der bis zu 700 Menschen fasst. Trotz Baustellen im In- und Ausland findet die zielstrebige Architektin noch Zeit für ihre Lehrtätigkeit: Seit 2006 unterrichtet sie als Professorin für Baukonstruktion und Entwerfen an der TU Berlin.
Wie schafft sie es, all diese Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen? „Es ist schon schwierig, so viele Bereiche zu vereinen, gerade wenn man Kinder hat und sich parallel zur Arbeit im Büro um sie kümmert, solange sie klein sind, wenn sie einmal krank sind etc. Diese Aufgaben bleiben meist in der Verantwortung der Frauen, und darin liegt auch der Grund, warum Frauen ganz anders als im Studium später im Berufsleben weniger präsent sind. Das geht oftmals nur – wie in meinem Fall – in einer Partnerschaft, die privat und beruflich besteht.“
www.barkowleibinger.com

GALERIE SPRÜTH MAGERS

Ort: Berlin, Deutschland **Fertigstellung:** 2009

Ein denkmalgeschütztes Wohn-und Geschäftshaus im Berliner Scheunenviertel wurde saniert und in eine Galerie umgewandelt. Ziel der architektonischen Intervention war die Adaptierung der historischen Räume für eine möglichst vielseitige Präsentation von zeitgenössischer Kunst

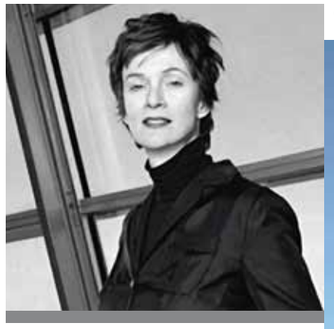
Regine Leibinger, *Berlin/Deutschland*

BETRIEBSRESTAURANT DITZINGEN

Ort: Ditzingen, Deutschland **Fertigstellung:** 2008

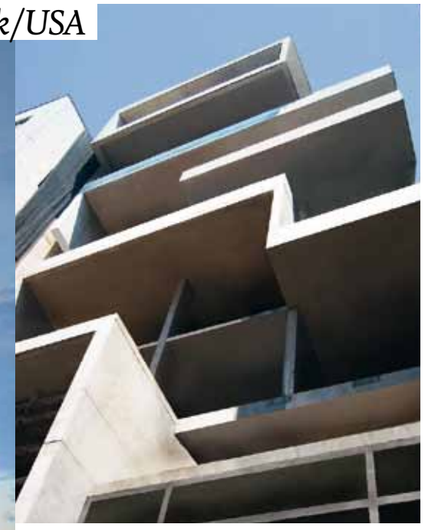
Die Kantine ist ein fünfeckiger Pavillon auf dem Firmengelände von Trumpf. Ein Großteil des Restaurants inklusive Küche und Nebenräumen wurde abgesenkt, sodass unter dem weit spannenden Dach ein bis zu neun Meter hoher Raum entstand. Die Struktur des Daches leitet sich von der Form eines Blattes ab, die Holzwaben sorgen für eine angenehme Akustik, manche von ihnen lassen Tageslicht hinein. Der große Gastraum kann mit einer anderen Bestuhlung auch leicht als Auditorium für Betriebsversammlungen, Konzerte und andere feierliche Anlässe genutzt werden

Winka Dubbeldam, *New York/USA*



DIE ANALYTIKERIN WINKA DUBBELDAM

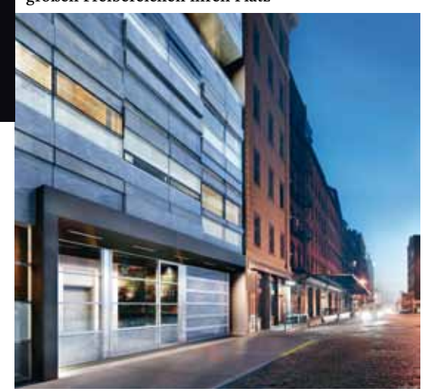
„Meine Herausforderung liegt im Verständnis von Architektur als Prozess, ein Konzept, das sich von der bisherigen Stil- und Formorientierung distanziert“, beschreibt die niederländische Architektin Winka Dubbeldam ihre Designphilosophie. In ihrem New Yorker Büro archi-tectonics bilden Theorie und Praxis, Forschung und Konstruktion eine perfekte Symbiose. „Ich verfolge die Strategie der Ebenenschichtung und -faltung. In meinen Konzepten werden Grenzen verweigert und Unterschiede aufgelöst. Existierende Subjekt-Objekt- und Innen-außen-Separationen kollabieren zugunsten von intelligent überlagerten Objekten, Oberflächen und Hüllen mit reaktiven und verbindenden Raumfolgen, die ein neues Verständnis von Funktionsabläufen und Nutzungen generieren“, erklärt die Architektin ihre komplexen Gestaltungsparadigmen.
Ihr Postgraduate-Studium an der Columbia University führte Winka Dubbeldam 1992 von Rotterdam nach New York, und irgendwann „vergaß sie einfach zurückzukehren“. 1994 nützte sie ihr erstes eigenes Projekt in Amerika – die ChristineRose Gallery –, um sich selbstständig zu machen. Dank der Kraft ihrer Ideen und ihrer Stärke, diese argumentativ zu verkaufen, kann sie mittlerweile auf eine beachtliche Liste von Lehraufträgen – u. a. in Harvard, der Architectural Association in London und Cambridge –, Auszeichnungen und realisierten Werken zurückblicken: darunter ihr wohl bekanntestes Gebäude, das elfstöckige, multifunktionale Greenwich Building in New York, der 14-stöckige American Loft Tower in Philadelphia oder die DUB-Residenz in Holland. Markenzeichen der ambitionierten Niederländerin sind ihre scheinbar „knittrigen“ tektonischen Fassaden, fragmentierte Räume und L-förmige Auskragungen. Ihre seit jeher bewusst nachhaltig gestalteten Bauten nehmen in New York immer noch eine Vorreiterrolle ein. Momentan ist der Nobelwohnturm V33, ein Komplex aus riesigen übereinandergestapelten „Stadtvillen“ mit großzügigen Terrassen und einer „Pixelfassade“ aus Stein und Glas in TriBeCa in Bau. Ist es wirklich schwieriger, als Frau alleine in der Architektur erfolgreich zu sein? „Es ist in allen Professionen schwieriger, aber diese Tatsache kann man als Frau auch als positive Herausforderung sehen, um selbst so manche Grenzen zu beseitigen. Wir sollten aber auch begreifen, dass viele Dinge möglich werden, wenn man einfach danach fragt.“ **www.archi-tectonics.com**



WOHNANLAGE V33

Ort: New York, USA
Fertigstellung: 2011

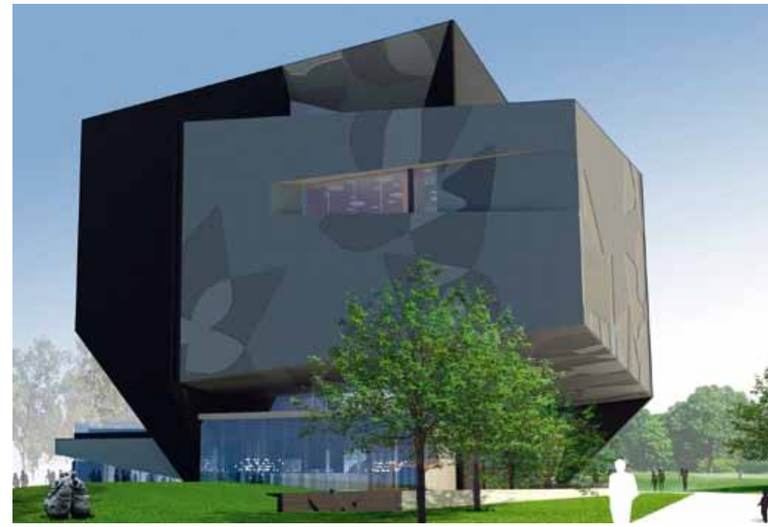
Die Luxuswohnanlage interpretiert die charakteristischen Stilelemente des Stadtteils TriBeCa – extra hohe Räume und solide Naturmaterialien. Zur Straße hin verwandelt eine pixelartige Textur aus transluzentem Stein und Glas – je nach Sonnenstand – das Erscheinungsbild der Außenhaut. Das Spiel von auskragenden und aufgefalteten Elementen prägt die Fassade zum Garten hin. Im Inneren finden riesige mehrstöckige Stadtvillen mit großen Freibereichen ihren Platz



CHELSEA-TOWNHAUS

Ort: New York, USA **Fertigstellung:** 2011

Das bestehende Gebäude wird um zwei Stockwerke und eine Dachterrasse erweitert, wobei der Zubau als leichter, luftiger Raum konzipiert ist, der einen Filter zum Garten bildet. Die fast sechs Meter hohe, frei geformte Fassade soll von einer kalifornischen Autofirma dreidimensional aus einem einzigen Stück Tropenholz gefräst werden



CAIXA FORUM

Ort: Saragossa, Spanien
Fertigstellung: 2012

Zwei skulpturale, schwebende Ausstellungskuben, die auf unterschiedlichen Niveaus miteinander verschnitten sind, generieren ebenerdig einen fließenden öffentlichen Raum. Er verbindet den Park durch das neue Gebäude hindurch mit der Stadt. Innerhalb des Gebäudes bieten Freiräume auf unterschiedlichen Ebenen herrliche Ausblicke auf die Grünanlage und auf ganz Saragossa

CUBE OFFICE TOWER

Ort: Guadalajara, Mexiko
Fertigstellung: 2005

Waghalsig schweben hier die Bürogeschosse in großer Höhe. Sie werden von drei Erschließungskernen getragen, die in der Mitte ein Atrium ausbilden. Indem an allen Seiten des Gebäudes jeweils drei Geschosse aus dem Modul entfernt wurden, konnte dieser zentrale öffentliche Raum natürlich belichtet werden. Dank dieser geschickten Intervention ist auch für freie Luftzirkulation innerhalb der Büros gesorgt

Carme Pinós, *Barcelona/Spanien*

DIE LYRIKERIN CARME PINÓS

„Der respektvolle Umgang mit dem Kontext, seinen materiellen und physischen Qualitäten sowie mit seiner kollektiven Erinnerung und sozialen Realität ist das wichtigste Kriterium in meinen Entwürfen. Auf diese Fragen heißt es achtsame Antworten zu finden“, so die katalanische Architektin Carme Pinós. Ziel ist, für den ganzen Körper erfahrbare Architektur zu schaffen. Ihre skulptural verschachtelten Körper nehmen Anleihen an den Kurven, Linien und Bögen in der Natur, die verwendeten Materialien machen ihren Alterungsprozess bewusst sichtbar. Die Spanierin liebt verspielt-rhythmische Fensteranordnungen: „wie langweilig, einfach ein Fenster neben das andere zu setzen“. Dieses markante Merkmal zeigt sich sowohl beim Cube Office Tower in Mexiko als auch beim Entwurf für den neuen Wiener WU-Campus. Wie ein riesiges Pixelbild texturieren die Fenster die ganze Fassade des Verwaltungsbaus.
Der Ursprung ihres Schaffens geht auf die Zusammenarbeit mit ihrem damaligen Ehemann Enric Miralles zurück, mit dem sie zwischen 1982 und 1991 mehrere preisgekrönte Projekte, wie den Igualada-Friedhof und das Archery Range Building für die Olympischen Spiele verwirklichte. Auf die Frage, ob Männer und Frauen unterschiedliche Designstrategien hätten, meint sie: „Männer gelangen über gedankliche Exkurse zum wesentlichen Punkt, während Frauen mehr den globalen Zugang suchen.“ Nach der Trennung von Enric Miralles startete Carme Pinós 1991 ihre eigene Karriere, übernahm aber einige Projekte aus der alten Bürogemeinschaft. Zudem forcierte sie ihre Lehrtätigkeit, die sie u. a. an die Kunstakademie in Düsseldorf, die Columbia University in New York und die EPFL in Lausanne führte. Neben der Fußgängerbrücke in Petrer/Alicante kann man das neue Wahrzeichen von Guadalajara/Mexiko, den 13-geschossigen Cube Office Tower, als das renommierteste Projekt ihrer Einzelkarriere bezeichnen. Neben dem Verwaltungsbau für die WU Wien, der bald die Institute für Statistik, Sozial-, Finanz-, Volkswirtschaft und Mathematik beherbergen wird, befinden sich das Caixa Forum in Saragossa, der katalanische Regierungssitz in Tortosa und der zweite Cube Tower gerade im Bau. Zur Frage der Gleichberechtigung in der Architektur meint Pinos: „Die Unterschiede haben sich mittlerweile beachtlich vermindert. Es ist ein Problem der Gesellschaft allgemein, dass Frauen die Hauptrolle in der Familie innehaben, wodurch sie sich im Arbeitsleben weniger einbringen können.“ **www.cpinos.com**